



INFORMATIONEN FÜR KITATRÄGER

IMPLEMENTATION VORURTEILSBEWUSSTER BILDUNG UND ERZIEHUNG IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN, GRUNDSCHULEN UND ERZIEHERFACHSCHULEN

SEPTEMBER 2008 – SEPTEMBER 2010

Im Rahmen des Projekts:
„Vielfalt respektieren, Ausgrenzung widerstehen“
Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte für
vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung
in Kindertageseinrichtungen

Projektförderung: BMFSFJ, Programmbereich "Modellprojekte: Jugend, Bildung und Prävention" im Rahmen des Bundesprogramms „Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“, Modellprojekt zu früh ansetzender Prävention, Sept. 2007 – Sept. 2010



Projektträger: Internationale Akademie für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie INA gGmbH an der Freien Universität Berlin, ISTA (Institut für den Situationsansatz), Königin-Luise-Str. 24-26, 14195 Berlin, Institutsdirektorin: Dr. Christa Preissing

Projektbüro: INA gGmbH, Projekt KINDERWELTEN, Schlesische Str.3-4, 10997 Berlin, Projektleitung: Petra Wagner
Tel.: 030 – 2250 3228
Fax: 030 – 2250 3235
e-mail: koordination@kinderwelten.net,
petra.wagner@kinderwelten.net

AUSSCHREIBUNG IMPLEMENTATION

Das Projekt "**Vielfalt respektieren, Ausgrenzung widerstehen - Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte für vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung**" zielt auf die Kompetenzerweiterung pädagogischer Fachkräfte in Kitas und Grundschulen für den Umgang mit der Heterogenität von Lernvoraussetzungen und Lebensumständen von Kindern, wozu auch ein kompetentes Umgehen mit Prozessen von Ausgrenzung, Stigmatisierung und Diskriminierung gehört. Auf der Grundlage vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung werden im Projekt **Materialien für die Aus- und Fortbildung als auch für die pädagogische Praxis** entwickelt. Die Materialentwicklung erfolgt im Rahmen der **Implementation vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung** in ausgewählten Praxiseinrichtungen in ganz Deutschland, flankiert von einer intensiven **MultiplikatorInnen-Fortbildung**, um das System von Fachberatung und fachlicher Unterstützung nachhaltig um Expertise im Bereich vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung zu erweitern. In der MultiplikatorInnen-Fortbildung qualifizieren sich BeraterInnen, FortbildnerInnen, Lehrkräfte sowie interessierte LeiterInnen und Fachkräfte für die fachliche Begleitung der Implementation vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung in ca. 6 Kompetenzkernen, bestehend aus Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Erzieherfachschulen. (s. Projektantrag)

Kompetenzkerne

Gemeint ist ein Zusammenschluss von Kitas, Grundschulen und Erzieherfachschulen, die für die Dauer von etwa 2 Jahren (September 2008 – September 2010) kooperieren wollen, um vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in ihren jeweiligen Einrichtungen zu implementieren. Sie profilieren sich als Einrichtungen, die das Motto des Projekts glaubhaft vertreten: **„Vielfalt respektieren, Ausgrenzung widerstehen“**. Sie tun dies, indem sie ihre Kompetenzen erweitern und bündeln, um Kindern, Studierenden und Eltern die besondere pädagogische Qualität vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung erfahrbar zu machen. Indem alle Lernenden eine positive Resonanz auf ihre Besonderheiten, ihre Vorerfahrungen und Familienkulturen erleben und Schutz vor Ausgrenzung und Diskriminierung erfahren, eröffnen sich ihnen neue Lernerfahrungen auf der Grundlage von Wohlergehen und Zugehörigkeit. Indem sie ihre Fähigkeiten verbessern, mit Unterschieden zwischen Menschen umzugehen, übernehmen sie Verantwortung für eine Lernkultur auf der Grundlage von Respekt und Anerkennung. Indem sie gemeinsam Ungerechtigkeit und Diskriminierung kritisch reflektieren und dagegen vorgehen, erleben sie sich als aktiv und wirksam. Bedeutet der Gewinn von Handlungsfähigkeit für demokratische und *inklusive* Verhältnisse auch nur ansatzweise die Überwindung von Ohnmacht und Ausgeliefertheit, so ist für eine **Kultur des Aufwachsens** viel gewonnen. Die aufgeführten Kompetenzerweiterungen der Kinder, Eltern und Studierenden erfordern Einrichtungen, die sich - als lernende Organisationen – selbst in diesen Lernpro-

zessen engagieren. Die Lernprozesse der Fachkräfte in den Einrichtungen unterstützt das Projekt.

Vorgesehen sind in einem Kompetenzkern mehrere Kitas, mindestens eine Grundschule und mindestens eine Erzieherfachschule und/oder eine Fachhochschule mit Bachelorstudiengang zur frühen Bildung. Die Zusammensetzung kann unterschiedlich sein: Es können z.B. mehrere Kitas eines Trägers sein, die sich mit einer Erzieherfachschule und einer kooperierenden Grundschule zusammen tun. Es kann auch eine Erzieherfachschule mit angeschlossener Kita die Initiative ergreifen und Kitas anderer Träger und Grundschulen gewinnen. Es können auch Kitas mehrerer Träger, die bereits mit Grundschulen kooperieren, eine Erzieherfachschule suchen.

Vorgesehen sind bundesweit mindestens 6 Kompetenzkerne. Das Berliner Projektteam wird innerhalb seiner Möglichkeiten Kontakte zwischen interessierten Einrichtungen vermitteln, um den Aufbau von Kompetenzkernen zu unterstützen.

Was haben die Einrichtungen in den Kompetenzkernen davon?

- Konzentrierte Qualitätsentwicklung über die verbindliche Beteiligung am Projekt, das den pädagogischen Ansatz sowie Strategien und Methoden zu seiner Umsetzung liefert,
- Kostenlos fortgebildete MultiplikatorInnen als „Schlüsselpersonen“ im Implementationsprozess, damit Erhöhung von Fachlichkeit auch übers Projekt hinaus,
- Kompetenzerweiterung von pädagogischen Fachkräften in Kitas, Grundschulen und Erzieherfachschulen zum Umgang mit Heterogenität von Lernvoraussetzungen und Lebensumständen von Kindern und zum kritischen und entschiedenen Umgehen mit Prozessen von Ausgrenzung, Stigmatisierung und Diskriminierung,
- Implementation vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung als praxiserprobter Beitrag zur Menschenrechtsbildung, der auf den Menschenrechten und Kinderrechten (UN-Kinderrechtskonvention) und auf den Anti-Diskriminierungs-Richtlinien der EU basiert und diese in ihrer Konkretisierung erfahrbar und bekannt macht,
- Profilierung als „inklusive“ Bildungseinrichtungen: Die aktive Auseinandersetzung mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Menschen macht menschliche Vielfalt bildungsrelevant und ermöglicht gleichzeitig, sich zu identifizieren und in dem zu erkennen, was die Bildungseinrichtung bietet. Die Zusicherung von Zugehörigkeit und der Schutz vor Ausgrenzung und Abwertung vermittelt die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und ist eine wichtige Grundlage dafür, dass sich Kinder, Schülerinnen, Studierende und Erwachsene in Bildungsprozessen engagieren.
- Anregungen für die Zusammenarbeit mit Eltern/ Familien,
- Beteiligung an der Entwicklung von Materialien für die pädagogische Praxis und für Reflexionsprozesse von Erwachsenen (pädagogische Fachkräfte, Eltern, Studierende) und damit bevorzugter Zugang zu diesen Materialien,

- Anregungen zur Vernetzung und damit Stärkung der lokalen Infrastruktur, um eine „Kultur des Aufwachsens“ zu befördern, in der Respekt für Vielfalt und ein entschiedenes Eintreten gegen Diskriminierung angestrebt werden,
- „Blicke über den Tellerrand“: Fachliche Anregungen, Erfahrungsaustausch und fachliche wie politische Bestärkung durch die überregionale und internationale Vernetzung (z.B. im europäischen Netzwerk DECET – Diversity in Early Childhood Education and Training),
- Überregionale und internationale Kontakte, z.B. bei der Auftaktveranstaltung im Juni 2008 und bei der Abschlusstagung im Juni 2010 in Berlin.

Vernetzung in den Kompetenzkernen – was kommt auf die Einrichtungen zu?

Die Vernetzung in den Kompetenzkernen ist angewiesen auf eine verlässliche Struktur des Austauschs, an der sich alle Einrichtungen beteiligen müssen. Sie besteht aus:

- **Zwei größeren Veranstaltungen**, zu denen alle Projektbeteiligten in einem Kompetenzkern zusammen kommen: Eine Auftaktveranstaltung zu Beginn des Projekts (etwa Jan/Feb/März 2009) und eine weitere Veranstaltung in seinem Verlauf. Die Veranstaltungen dienen dem fachlichen Austausch unter Projektbeteiligten, der Herstellung von Öffentlichkeit, der Gewinnung von weiteren Kooperations- und Bündnispartnern. Die Veranstaltungen müssen von den beteiligten Einrichtungen in den Kompetenzkernen vorbereitet und organisiert werden.
- **Vier kleineren Vernetzungstreffen pro Jahr** (jeweils 2-3 Std.), die dem Erfahrungsaustausch über spannende Entwicklungen in den Einrichtungen dienen. Ziel ist die Erhöhung der Fachlichkeit in Bezug auf die Umsetzung der Ziele und Prinzipien vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Die Treffen müssen daher gut moderiert werden. Das Berliner Projektteam wird schriftliche **Moderationshilfen** entwickeln, um bei den Treffen einen systematischen fachlichen Austausch entlang der Ziele anzuregen. Die **Moderation** der Vernetzungstreffen sollte idealerweise von externen Personen übernommen werden, also von Angehörigen interessierter Organisationen/ Einrichtungen, die nicht zu den Projekteinrichtungen gehören (z.B. Stadtteilvereine, Integrationsbeauftragte, Universitäten o.a.).
- Die Einrichtungen im Kompetenzkern entsenden zu den Vernetzungstreffen ihre **VertreterInnen**. Die VertreterInnen brauchen in ihren Einrichtungen wiederum gesicherte Besprechungszeiten für den Transfer.
- Eine **Mitarbeiterin des Berliner Projektteams** beteiligt sich an mindestens zwei Treffen in einem Kompetenzkern pro Jahr.
- An der **Abschlusstagung** des Projekts im Juni 2010 in Berlin sollten möglichst viele Projektbeteiligte aus den Kompetenzkernen teilnehmen können.

Beteiligung von Kindertageseinrichtungen

Kitaträger

- Kitaträger bewerben sich um die Beteiligung am Projekt mit einer oder mehreren Kitas.
- Die **Zustimmung der Teams** zur Projektbeteiligung ist Teil der Bewerbung.
- Der Träger sichert die **fachliche Begleitung** der Projektkitas durch BeraterInnen, die an der Multiplikatorinnen-Fortbildung teilgenommen haben. Dies können angestellte KitabereiterInnen, LeiterInnen oder Fachkräfte sein, die im Rahmen ihrer Tätigkeit die Begleitung der Projektkitas übernehmen. Es können auch externe BeraterInnen sein, die auf Honorarbasis die Projektkitas beraten.
- Die fachliche Begleitung einer Kita erfordert einen geschätzten Arbeitsaufwand von 4 Std. pro Woche, für die Dauer von 2 Jahren. Dies umfasst nicht die 16 Reflexions- und Vertiefungstage in Berlin (→ s. Ausschreibung MultiplikatorInnen-Fortbildung).
- Da der Arbeitsaufwand nicht linear mit der Anzahl der Kitas steigt, sind für die Begleitung von 2 Kitas durch eine Beraterin ca. 7 Std. pro Woche, für 3 Kitas ca. 10 Std. pro Woche anzusetzen.
- Die Träger treffen mit ihren BeraterInnen zu Beginn des Projekts eine verbindliche Vereinbarung zu den Konditionen ihrer Zusammenarbeit.
- Die **MultiplikatorInnen-Fortbildung** ist eine günstige Gelegenheit der Qualifizierung, auch aus Trägersicht: Sie kostet nichts und die Fahrtkosten nach Berlin werden aus Projektmitteln bezuschusst. Träger unterstützen ihre BeraterInnen durch Freistellung und die Übernahme oder finanzielle Beteiligung an den Reisekosten (Kosten für Fahrt und Unterkunft).
- Der Träger sichert die **Teilnahme der Kitateams an den Fortbildungen** und Veranstaltungen, durch Schließungstage der Kitas und Freistellung der KollegInnen.
- Die Träger verpflichten sich, die Entwicklung vorurteilsbewusster pädagogischer Qualität in ihren Projektkitas mit einer Weiterentwicklung ihrer Trägerqualität zu ergänzen. Dies geschieht auf der Grundlage des Qualitätshandbuchs zur vorurteilsbewussten Trägerqualität, das im April 2008 in einer Erprobungsfassung vorliegen wird. Kitaträger entsenden einen Trägervertreter/ eine Trägervertreterin zu insgesamt **drei Trägertreffen** im Laufe des Projekts, die in Berlin stattfinden werden. Nach einem einführenden zweitägigen Workshop am 6./7.11.2008 werden bei den Treffen im Juni 2009 und im Februar 2010 der Austausch über die Merkmale vorurteilsbewusster Trägerqualität und mögliche Handlungsfelder aus Trägersicht im Vordergrund stehen. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass TrägervertreterInnen von einem trägerübergreifenden fachlichen Austausch sehr profitieren.
- Zur Sicherung der **trägerinternen Kommunikation** über das Projekt sollte der Träger eine Arbeitsgruppe einrichten, die in regelmäßiger Folge (etwa alle 3 Monate jeweils 2-2 ½ Std.) allen am Projekt Beteiligten (Beraterin/ Berater, Kitaleitung, ErzieherInnen) die

Gelegenheit zum fachlichen Austausch über den Prozess und die Ergebnisse sowie zur Klärung bei Schwierigkeiten gibt.

Kindertageseinrichtungen

- Bedingung für eine Beteiligung ist die Zustimmung des gesamten Kita-Teams zum Schwerpunkt vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung für die Qualitätsentwicklung der nächsten 2 Jahre.
- Kitas mit Vorerfahrungen in der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung, die z.B. am Vorläuferprojekt von 2004-2007 teilgenommen haben, können sich ebenfalls beteiligen und ihre Schwerpunktsetzung in Absprache mit der Beraterin/ dem Berater zur fachlichen Vertiefung nutzen. Sie können im Kompetenzkern impulsgebend sein und mit Hinweisen zur Qualitätsentwicklung und zur Entwicklung von Materialien wesentlich beitragen.
- Zu Beginn des Projekts treffen die BeraterInnen mit ihren Kitas Vereinbarungen über ihre Zusammenarbeit: Eine Beraterin begleitet zu Beginn des Projekts die interne Evaluation der Kita auf der Grundlage des Qualitätshandbuchs zur vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung. Nach der Auswertung mit Hinweisen zur Weiterentwicklung setzen das Kitateam und die Beraterin zusammen Schwerpunkte für die vorurteilsbewusste Qualitätsentwicklung und verabreden verbindlich nächste Arbeitsschritte sowie regelmäßige Auswertungs- und Planungsgespräche.
- Die Kitateams brauchen für die Fortbildungen mindestens 4 Seminartage im Jahr, eine Bündelung und Konzentration der Ressourcen für Fortbildung und Qualitätsentwicklung ist also ratsam. Im zweiten Projektjahr ist einer der 4 Seminartage dafür vorgesehen, um dem Kitateam die Teilnahme an der Abschlusstagung in Berlin zu ermöglichen.
- Darüber hinaus müssen die Projektthemen regelmäßig Gegenstand der regulären Teambesprechungen sein.
- Hinzu kommen die mit der Beraterin/ dem Beraterin vereinbarten Planungs- und Auswertungstreffen (ca. 2 Std./ Monat). Diese Treffen finden je nach Bedarf mit dem Gesamtteam, einer Abteilung oder nur zwischen BeraterIn und Leitung statt.
- Mit der Beraterin/ dem Berater werden Arbeitsschritte verabredet, an denen die ErzieherInnen und die Leitung zwischen den Treffen arbeiten. Solche Arbeitsschritte sind z.B.: eine Erkundung durchführen, eine Beobachtung machen und notieren, ein Vorhaben fotografisch oder filmisch dokumentieren, ein Gespräch mit Eltern führen, ein Gespräch mit Kindern führen und Notizen darüber machen. Kitateams müssen versuchen, diese Arbeitsschritte in ihre Praxis zu integrieren, d.h. sie für den Projektzeitraum als Teil ihrer regulären Aufgaben zu sehen und entsprechend manches andere in dieser Zeit nicht (mehr) zu machen.
- Eine oder zwei ErzieherInnen und/ oder die Leitung nehmen an den Vernetzungstreffen in ihrer Region teil (4x im Jahr) und halten das Team auf dem Laufenden.
- Die Kitas beteiligen sich an den zwei größeren Veranstaltungen ihres Kompetenzkerns.

KitaleiterInnen

Die KitaleiterInnen haben eine besondere Rolle bei der Implementation und brauchen dafür die Möglichkeit kontinuierlicher Selbst- und Praxisreflexion mit „ihresgleichen“. Dazu kommen sie in einer **Arbeitsgruppe** regelmäßig etwa alle 2 Monate mit den LeiterInnen der anderen Kitas im Kompetenzkern zusammen (3-4 Std.). Die Arbeitsgruppe wird angeleitet von den BeraterInnen und unterstützt von Projektmaterialien zur Strukturierung der Treffen.